

199: I. Lorenz; Sepatu Kapal; Worms; 2009; Fotografie und Gemälde



Der Kontext, in dem dieses Bild entstanden war, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen. Es tauchte einfach aus dem Archiv des Künstlers wieder auf.

Was sollte daraus werden. Es waren einfach ein paar angezogene gelbe Schuhe, die man im Indonesischen so nennt, wie im Titel des Bildes.

Zunächst sollte das Bild im Schwarzweiß der Beine und Füße sowie im Gelb der Schuhe verbleiben. Man sieht einfach jemanden gehen.

Wo das Museum sich sehr vielfältig präsentiert, kam die Idee, den Schuhen eine Regenbogenoptik mit dem Regenbogen als Symbol einer Vielfältigkeit zu verleihen

Wir bewegen uns mit unseren Füßen in Schuhen auf dem Boden. So bewegen wir uns auch in einer Basis an Vielfältigkeit.

Die Ausstellung projiziert die Beine, Füße und Schuhe einfach auf die Ausstellungswand. So einfach sei Vielfältigkeit und der Umgang damit.

166: I. Lorenz; Eisblumen; Budapest; 2016; Foto-Collage und Gemälde

Diese Fotografie entstand an einem kalten Tag an einer Bushaltestelle in Budapest. Sie zeigt eine Scheibe der Haltestelle voller Eisblumen.

Hinter die Scheibe projiziert sich eine Silhouette einer gemalten Person mit eher weiblichen Körperkonturen. Sie präsentiert sich gegenüber der blauen Kälte in einem warmen Ton hindurchscheinend.

Gerade in Budapest hatte ich bei sehr vielen Frauen eine in meinem eigenen Kulturkreis noch nicht sehr weit verbreiteten in der Mode dargestellten durchaus sexuellen Erotik bewundert. Da waren die Frauen nicht nur in der City sondern auch im Office – man würde „traditionell“ sagen – sehr „offen“ gekleidet.

Es mögen hier symbolisch in der Kälte wie in einer ausgestalteten Wärme zwei Kulturkreise zusammen kommen, wo einer schon einen Schritt freier und losgelöst von irgendwelchen Archaiken erscheint.

Ursprünglich sollte das Bild im Themenbereich der Stimmungen hängen. Es passt jedoch mit den Situationen, die wir in den unterschiedlichen Kulturkreisen antreffen, eher in diesen Themenbereich.



121: I. Lorenz; Im Spiegelbild; Jakarta; 2007; Fotografie



Wenn man so wartend in einem Auto sitzt, das zufällig vor einer solchen konvexen Spiegelsäule steht, kommen einem komische Gedanken: Relativistik, Längenkontraktion. Gleich war das Telefon zur Hand, und diese Aufnahme entstand.

Begegnen wir uns immer so, wie wir tatsächlich sind? Oder sehen wir in einem Spiegelbild gern mal eine verzerrte Fremdwahrnehmung unserer selbst?

Relativ – denn in unserem eigenen Bezugssystem sind wir immer uns selbst.

Die Projektion an der Ausstellungswand setzt in minimalistischer Weise einfach das Muster der blauen Metallwand im Hintergrund des Motivs fort.